

Erkundungs- und Erschließungsaufwendungen, eine hohe Fondsintensität und schließlich auch relativ hohe nationale Transportaufwendungen notwendig seien. Auf der anderen Seite müßten die Preise für Fertigwaren mit zunehmender internationaler Spezialisierung gesenkt werden. Die bisherigen Preise im Außenhandel zwischen den RGW-Partnern hätten die Rohstoffproduzenten und die weniger entwickelten Länder benachteiligt. Bisweilen wird die Ansicht vertreten, nicht nur diese auf den RGW-Bereich oder auf ein Land bezogenen „Aufwandspreise“ oder „Wertpreise“ zum Prinzip zu erheben, sondern darüber hinaus internationale finanzielle Umverteilungen aus den entwickelten in die weniger entwickelten sozialistischen Länder vorzunehmen.

Es soll also (möglichst schnell) eine „eigene Preisbasis“ für den intrasystemaren Außenhandel des RGW-Bereichs geschaffen werden. Der internationale Wert im RGW-Bereich soll, mit Modifikationen, die Grundlage für die Bildung der Außenhandelspreise sein. (Dabei ist zu bedenken, daß eine ganze Reihe von Produktionen nur ein oder zwei Produzenten kennt, der internationale Wert würde dann auf den nationalen Wert, praktisch sogar auf den nationalen Ist-Aufwand — Grenz- oder Durchschnittsaufwand — reduziert.)

In verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen der Ständigen Kommission des RGW für Wirtschaftsfragen sind methodische Probleme erörtert und Rechnungen auf gestellt worden, um den internationalen Wert repräsentativer Erzeugnisse für den RGW-Bereich zu ermitteln.

Eine Gruppe von Autoren hält es für zweckmäßig, zunächst die inneren Großhandelspreise entsprechend dem Stand und den Strukturen des gesellschaftlich notwendigen Aufwands zu reformieren und dann diese Preise mit Hilfe entsprechender Valuta-Umrechnungskoeffizienten zu Außenhandelspreisen zu machen.

Eine zweite Gruppe von Autoren, zu der auch der Verfasser gehört, vertritt die Meinung, daß die Weltmarktpreise (die Preise der jeweiligen, weiter oben definierten Hauptwarenmärkte), für die sozialökonomischen und regionalen Bedingungen des Handels zwischen den RGW-Partnern modifiziert, auch weiterhin Ausgangspunkt der zweiseitigen Preisverhandlungen und -Vereinbarungen sein sollten. Diese Ansicht könnte in den Grundzügen mit dem folgenden Dutzend Argumente begründet werden.

Produktivkräfte und Weltmarktpreise

1. Die Weltmarktpreise sind, wie jede ökonomische Kategorie, Ausdruck sowohl der Produktivkräfte als auch der Produktionsverhältnisse. Die internationalen Hauptwarenmärkte sind heute in der überwiegenden Mehrzahl noch kapitalistische Märkte — nur 12 % des Welthandels entfallen auf die sozialistischen Länder —, wenn es natürlich auch hier eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus gibt.

In den Veränderungen der Hauptstrukturen der Weltmarktpreise (und auch in zahlreichen einzelnen Veränderungen) stellt sich die Entwicklung der Produktivkräfte dar. Das zeigt sich z. B. in der Senkung vieler Rohstoffpreise wegen des relativ zurückgehenden Bedarfs, in Preissteigerungen bei Produktionsinstrumenten gemäß den Veränderungen der Leistungsparameter, in der Senkung der Preise für bestimmte Textilien und Plaste, für Rundfunkgeräte und einige Büromaschinen, teils wegen relativen Rückgangs der Nachfrage, teils wegen Veränderung der Produktionstechnologien.

Im Prinzip ist es daher richtig — wir sehen von zeitlichen, regionalen und 1647 warenstrukturellen Spezifika ab —, die Weltmarktpreise auch dann als Aus-